

**Erik ERIKSSON**

## **AM ROTEN FLUSS**

Ins Deutsche übersetzt von Else Ebel

© KaMeRu Verlag 2009

### **Weißes Licht und Stille**

Wir befanden uns auf dem Weg in die Küstenstadt Haiphong, das Wetter war angenehm, es war nicht besonders heiß an diesem Mittwoch im Oktober 1972. Die Regenzeit war vorbei. Einige Male hatten wir auf der Fahrt amerikanische Angriffsflugzeuge gesehen, einmal hatten wir am Wegrand bei einem der kleinen Einmann-Schutzräume angehalten, und Björn hatte die Flugzeuge, die ziemlich niedrig flogen, fotografiert. Die silberglänzenden Maschinen waren vorbei gedonnert, die Leute hatten sich in die Schutzgruben gehockt, wir jedoch waren draußen geblieben. Diese Schutzgräben waren für kleine Leute gedacht, ich bin über 1,90 m groß, und Björn war noch größer als ich.

In diesem Herbst waren wir oft im Deltagebiet unterwegs, und gelegentlich übernachteten wir in einer Hütte außerhalb einer der kleinen Städte, die dem Erdboden gleichgemacht worden waren. Jede Nacht wurden wir mehrmals durch Fliegeralarm geweckt, egal wo immer wir uns gerade befanden. In jenen Jahren gehörten Bombardierungen Tag und Nacht zum Alltag in Nordvietnam.

Gegen fünf Uhr nachmittags fuhren wir nach Haiphong hinein. Große Teile der Stadt waren in Trümmerfelder verwandelt worden, auf denen sich Gerümpel auftürmte, dazwischen standen Ruinen und einzelne Hausgiebel. Aber es gab auch unversehrte Gegenden.

Wir mieteten uns in einem kleinen Hotel ein, das in einer engen Gasse zwischen vierstöckigen Wohnhäusern lag. Es waren dicht bevölkerte Viertel, die Leute hielten Hühner und Schweine in ihren kleinen Hinterhöfen.

Alle wussten, dass die Angriffe auf Haiphong plötzlich kamen. Die mit Bomben beladenen Flugzeuge stiegen von den Flugzeugträgern im Meer direkt vor der Küste auf, und wenn der Fliegeralarm ausgelöst wurde, befanden sich die Flugzeuge schon im Anflug auf die Stadt. In der ersten Nacht im Hotel schliefen wir um Mitternacht herum ein. Wie immer schliefen wir unter aufgespannten Moskitonetzen, wir hatten unsere Kleidung und unsere Helme auf Stühle neben den Betten gelegt, das Tonband und die Kamera befanden sich ebenfalls in Reichweite.

Ich wurde sofort wach, als die Sirenen anfangen zu heulen. Ich schlug das Moskitonetz zurück, kam schnell auf die Beine, mit den Hosen in der einen und dem Hemd in der anderen Hand und zog mich an, während die Sirenen heulten.

Björn lag noch im Bett und schlief wie ein Stein. Ich schrie zu ihm hinüber: „Björn, wach auf, Fliegerangriff.“